

Pflegekammer Nordrhein-Westfalen

Stellungnahme zur Nachhaltigkeitsstrategie

Düsseldorf, den 26.07.2024

Ansprechpartnerin:

Sandra Postel, Präsidentin

Pflegekammer Nordrhein-Westfalen

Nach zweijähriger Aufbauarbeit durch den vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen berufenen Errichtungsausschuss, trat die gewählte Kammerversammlung mit insgesamt 60 Vertreter*innen am 16. Dezember 2022 zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Mit bis heute bereits über 100.000 vollständig registrierten und geschätzt insgesamt mehr als 220.000 Pflegefachpersonen in NRW ist die Pflegekammer Nordrhein-Westfalen die mitgliederstärkste Heilberufskammer Deutschlands.

Seite 1 von 8

Hintergrund

Der Klimawandel hat in Deutschland bereits zu gravierenden Folgen geführt. So ist unter anderem die Jahresmitteltemperatur gestiegen und starke Niederschläge nehmen zu (UBA, 2022a). Es wird eine weitere Verschärfung dieser Trends erwartet (ebd.). Diese Dynamik hat nicht nur für die gesundheitliche Versorgung Konsequenzen. Gesundheitsrisiken durch die Wärmebelastung, günstigere Bedingungen für Krankheitserreger und die Zunahme von Allergien (LANUV, o. D.; UBA, 2022a) sind drei von vielen gesundheitsbezogenen Konsequenzen, die auf eine unmittelbare Verknüpfung zur pflegerischen Berufsausübung hinweisen. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit nachhaltigen Handelns zeigen sich darin deutlich. Diese wird aber auch sichtbar in den Verknüpfungspunkten, die Pflege mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) hat. Pflege findet sich u. a. in SDG 3 Gesundheit und Wohlergehen, SDG 10 weniger Ungleichheiten und SDG 8 Menschenwürde, Arbeit und Wirtschaftswachstum (UN, 2015) wieder.

Denn Pflegefachpersonen können über alle Settings und Fachdisziplinen hinweg eine entscheidende Rolle in der Umsetzung nachhaltiger Praktiken spielen, indem sie zur Gesundheit der Bevölkerung beitragen und vor Klimafolgen schützen. Darüber hinaus können die Settings an sich nachhaltig ausgestaltet werden. Dabei sind die Prinzipien der Nachhaltigkeit wie intergenerationelle Gerechtigkeit, das Vorsorgeprinzip und ein ganzheitlicher Ansatz ohnehin Teil pflegerischer Handlungs- und Denkweisen. Auch der International Council of Nurses (ICN; 2021) ordnet Nachhaltigkeit als ethisch handlungsweisend für Pflegenden ein. Nicht zuletzt ist für die Nachhaltigkeit nicht nur staatliches Handeln, sondern auch individuelles und gesellschaftliches Handeln notwendig (Bundesregierung, 2021).

Nachhaltige Entwicklungen in der Pflege schützen dabei die Umwelt, schonen Ressourcen und sind wirtschaftlich sinnvoll unter Beachtung sozialer Gerechtigkeit. Genauer kann eine nachhaltige Entwicklung durch das gleichberechtigte Umsetzen von ökologischen, ökonomischen und sozialen Maßnahmen erreicht werden - den drei Säulen der Nachhaltigkeit (Kleine, 2009). So werden langfristige Reformen erst möglich. In dieser Stellungnahme soll der transdisziplinäre Beitrag (Kleine, 2009) von Pflegefachpersonen und Akteuren in Deutschland anhand der drei Säulen ausgeführt werden.

Ökologische Konsequenzen

Weltweit trägt der Gesundheitssektor - und damit auch Kliniken, Langzeit-Pflegeeinrichtungen und ambulante Pflegedienste - zu 4,4% zu den globalen Emissionen bei. Wenn der globale Gesundheitssektor als Land eingeordnet wird, steht er damit als Emittent an 5. Stelle in einem weltweiten Ranking (Karliner et al., 2019). Auch Deutschland trägt mit seinem Gesundheitssystem - zu dessen Akteuren auch die professionell Pflegenden gehören - zu diesen Emissionen bei.

Krankenhäuser in Deutschland sind stark für die Emission von Gasen verantwortlich, die durch einfache Maßnahmen vermieden oder reduziert werden können, z.B. könnten Krankenhäuser ein energieeffizientes System einführen, welches die Beleuchtung oder die Kühl- und Heizsysteme im Krankenhaus sinnvoll und effizient steuert (Stiftung Münch, 2014). Außerdem könnten die im Krankenhaus verwendeten Wasserressourcen reduziert werden, denn die Versorgung einer Patientin/eines Patienten verbraucht pro Tag zwischen 300 und 600 Liter Wasser (Braun et al., 2015).

Wir wissen, dass Krankenhäuser und Langzeitpflegeeinrichtungen rund um die Uhr in Betrieb sind und dass dies zu einem erhöhten Energieverbrauch führen kann. Das Beispiel der grünen Krankenhäuser zeigt

jedoch, dass es möglich ist, den Energieverbrauch anzupassen und zu optimieren, indem man auf grüne Energiequellen wie Solarenergie oder andere erneuerbare Energien (Wind, Wasser) umsteigt oder lokal erzeugte Energie verbraucht (Dhillon, 2015). In Bezug auf den oben erwähnten Schutz der Ressourcen, insbesondere des Wassers, wäre es sinnvoll, in die Rückgewinnung und Aufbereitung von Regenwasser sowie in das Recycling von Abwasser zu investieren (Ramírez-Coronel et al., 2023). Pflegefachpersonen könnten hier eine Rolle spielen, wenn sie in den entsprechenden Maßnahmen geschult würden und wüssten, was sie tun könnten, um die Wasserverschwendung einzudämmen und gleichzeitig eine hohe Qualität der Pflege zu gewährleisten.

Krankenhäuser und Langzeitpflegeeinrichtungen sind auch mit einem hohen Abfallaufkommen konfrontiert, nicht nur mit organischen und gefährlichen Abfällen, sondern auch mit Abfällen wie Papier, Plastik und Pappe. Seit den 1980er Jahren und dem Aufschwung von Kunststoffen, insbesondere aufgrund der hygienischen Bedingungen und der Einwegverwendung, ist der Verbrauch von Kunststoffen in Krankenhäusern alarmierend hoch. Es ist empfehlenswert, dass Krankenhäuser und Langzeitpflegeeinrichtungen ein geeignetes, umweltfreundliches Abfallmanagementsystem, beispielsweise durch die Einführung eines systematischen Recyclings, einführen würden (Dhillon, 2015). Pflegefachpersonen sind in ihrer Praxis mit dem täglichen Gebrauch von Plastik und Papier konfrontiert, oftmals stehen sie dem Recycling oder der Kompostierung von Abfällen im Wege. Es könnten einfache Maßnahmen ergriffen werden, indem beispielsweise Pflegefachpersonen in den Bereichen Recycling und Kompostierung geschult würden, aber auch wenn ein systematisches Abfallrecyclingmanagement eingeführt würde (Sürme & Maraş, 2022).

Konkret können Pflegefachpersonen auch eine Rolle bei der Steuerung der Bestellung von Medikamenten spielen, indem sie gezielt nur die Mengen an Medikamenten ordern, die für die Abteilung, in der sie arbeiten, notwendig sind. Damit wird vermieden, dass große Mengen bestellt werden, die teilweise weggeworfen werden müssen, da sie nicht verwendet werden (Smale et al., 2021). In einem Meta-Level-Aspekt könnten Apotheken auch involviert sein, wenn sie die Wiederverwendung von Medikamenten für andere Patient*innen ermöglichen. Hier wäre eine Schulung oder Fortbildung für Pflegefachpersonen und Apotheker*innen erforderlich, damit sie nur das Nötigste bestellen und Medikamente im Bedarfsfall gemeinsam nutzen (Smale et al., 2021).

Darüber hinaus können Maßnahmen zum Raumklima und zur regionalen Beschaffung umgesetzt werden. Es besteht die Möglichkeit die Beleuchtung auf eine LED-Beleuchtung umzustellen (o. A., 2024; BMG, 2023). Stromeffizienz kann auch über Beleuchtung mit intelligenter Steuerung oder den Einbau außenliegender Jalousien erreicht werden. Je nach örtlichen Gegebenheiten kann das Heizsystem umgestellt, Solarthermie oder auch Photovoltaik-Anlagen eingerichtet werden (BMG, 2023).

Bei der Beschaffung von Verbrauchsmitteln sind ökologisch-nachhaltige Belange einzubeziehen. Das gilt für Büroartikel, genauso wie für Reinigungsmittel. Auch ist es hier möglich umweltfreundliche Verpackungen anzustreben oder sogar auf wiederverwendbare Verpackungen umzustellen. Ernährung kann regional und biologisch gestaltet sein. Es ist denkbar einen monatlichen Klimatag mit einem speziellen Menü anzubieten (BMG, 2023). Kreativere Ideen wie der Betrieb eines eigenen Gemüsegartens kommen nicht nur dem Umfeld zugute, sondern können auch eine attraktive Beschäftigungsmöglichkeit darstellen.

Im Bereich des Abfallmanagements besteht bei Langzeitpflegeeinrichtungen viel Potential, da es sich hier auch um ein Wohnumfeld handelt. Nachdem zunächst die Abfallmengen systematisch dokumentiert und erfasst werden, können danach Abfälle und die Recyclingquote meist reduziert werden. Generell ist z. B. der Einsatz von Stoffschürzen, statt Papierschürzen, Glasschälchen für Kleinstportionen oder Abfallreduzierung durch Verpackungsreduktion möglich. Denkbar ist aber auch, Kaffeesatz als Dünger zu verwenden oder Hühner als Speiseverwerter einzusetzen (BMG, 2023).

Der Pflegekammer NRW ist bewusst, dass Pflegeheime an lokale Gegebenheiten gebunden sind. Auch arrangieren sich Heimbetreibende mit den jeweiligen Immobilieneigentümer*innen und können nicht nach Belieben Maßnahmen umsetzen. Dennoch gibt es internationale Konzepte wie das „Green House Projekt“ (The Green House Projekt, 2023) oder die Option sich EMAS oder ISO-zertifizieren zu lassen (BMG, 2023). Es gibt weiterhin Vorreiter*innen in Deutschland, die diese Schritte bereits gewagt haben (BMG, 2023; Diakonie Düsseldorf, o. D.). Die Pflegekammer NRW möchte auch andere Pflegeheime ermutigen sich mit ihren Möglichkeiten auseinanderzusetzen.

Jedoch ist nicht nur in der stationären Versorgung, sondern auch in der (inter-)kommunalen Versorgung ökologisch-nachhaltiges Handeln durch Pflegefachpersonen möglich. Ambulante Pflegedienste können ihren Fuhrpark aus elektrischen Autos aufbauen oder lokale Touren mit Hilfe von Fahrrädern absolvieren. Auf diese Weise wird der Ressourcenverbrauch gesenkt und ggf. haben professionell Pflegende eine gesündere Arbeitsplatzgestaltung. Die lokale Gestaltung der Arbeit kommt im Übrigen auch der familienfreundlichen, sozialen Säule der Nachhaltigkeit zugute, wie weiter unten beschrieben.

Ambulante und stationäre Einrichtungen der Langzeitpflege sowie Krankenhäuser können im Rahmen von Nachhaltigkeit Digitalisierung anstreben. Bereiche, in die die Digitalisierung spielt, sind die digitale Erfassung und Planung und Dokumentation, der Umstieg auf digitale Kommunikation (BMG, 2023). In Kombination mit Maßnahmen zum papierlosen Pflegeheim oder papierlosen ambulanten Pflegedienst, wird so auch Papier eingespart. Hemmnisse sind hier teils Vorgaben von Kranken- und Pflegeversicherungen, die z.T. handunterschiedene Leistungsnachweise per Post für die Abrechnung benötigen (BMG, 2023). Ein Umdenken von professionell Pflegenden und Einrichtungen in Richtung Nachhaltigkeit allein reicht also nicht aus. Die gesamte Branche ist gefragt nachhaltiges Arbeiten niederschwellig ermöglichen.

Ökonomische Konsequenzen

Der Klimawandel kann die Zahl der Krankheitsfälle durch o.b. Auswirkungen auf die Gesundheit erhöhen. Im Extremfall können Gesundheitseinrichtungen ihren eigentlichen Aufgaben nicht nachkommen, weil die Überlastung zunimmt und die Infrastruktur ausfällt (UBA, 2022b), mit entsprechenden wirtschaftlichen und persönlichen Folgen. Es bedarf deshalb Investitionen in die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung, um die Infrastruktur resilienter zu gestalten und eine zu erwartende Überlastung zu verhindern. Darüber hinaus sind die Pflegefachpersonen in den betreffenden Thematiken aus- und weiterzubilden, unter besonderer Beachtung von Prävention.

Auch der Bau von Gebäuden oder die Renovierung von Pflegeheimen und Krankenhäusern kann sich positiv auf den Ressourcenschutz auswirken. Neben dem Vorbild der "Green Hospitals" sollten bei der Renovierung oder dem Neubau von Krankenhäusern auch neue erneuerbare Energiequellen berücksichtigt werden, wie z.B. die Integration von Photovoltaikanlagen bei der Renovierung oder dem

Neubau, aber auch die Planung von Grünflächen durch das Anpflanzen von Bäumen in der Nähe der Einrichtung, die bei großer Hitze die Temperatur um einige Grad senken können. Das Heizsystem kann gezielt angepasst werden oder je nach Gegebenheiten Fenster oder Rollläden energetisch sanieren, eine Außenwanddämmung einrichten und vieles mehr. Auch hier sind bei der Flächengestaltung Aspekte der Biodiversität einzubeziehen. Je nach Konzept der Heime ist auch der Einsatz von Tieren möglich. Hühner sind bereits oben erwähnt, aber auch Schafe können Rasenflächen pflegen. Die Versorgung kann dann in Sinne eines ganzheitlichen Pflegekonzeptes mit Bewohner*innen zusammen gestaltet werden. Diese Änderungen in der Planung von Renovierungen oder Neubauten können sich auf die Wirtschaft eines Landes und insbesondere Deutschlands auswirken. Es ist wichtig, dass Sie sich an lokale Unternehmen wenden, die diese Anpassungen vornehmen können (Dhillon, 2015).

Wir wissen, dass Pflegeeinrichtungen, z.B. Altenheime, Hospizeinrichtungen oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, mit der Versorgung mit frischen Lebensmitteln konfrontiert sind, um die Patient*innen mit den notwendigen Nährstoffen zu versorgen. In diesen Pflegeeinrichtungen spielt das Pflegepersonal, das für das Management zuständig ist, eine bedeutende Rolle bei der Auswahl der Zuliefererbetriebe. Im Sinne eines lokalen, saisonalen und umweltbewussten Konsums ist es interessant, lokale Produzenten zu wählen, die saisonale Produkte anbieten, um den unnötigen Transport dieser Lebensmittel zu begrenzen und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Gewächshauskulturen, die viele Energieressourcen verbrauchen, einzuschränken. Diese Problematik findet sich in ebenso in Krankenhäusern wieder, obwohl das Pflegepersonal weniger mit dieser Problematik konfrontiert ist. Das Pflegepersonal sollte für diese Problematik sensibilisiert werden, um Druck auf die Pflegeleitung auszuüben und den lokalen und saisonalen Konsum in Krankenhäusern zu fordern. Die Pflegekammer NRW ist der Ansicht, dass Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen eine große Verantwortung für den Verbrauch von Lebensmitteln tragen und das Pflegepersonal stärker in solche Entscheidungen einbezogen werden sollte.

Bei der Auswahl von Gesundheits- und Medizinprodukten hingegen ist die Pflegedienstleitung in den Entscheidungsprozess eingebunden. Die Pflegekammer NRW ist der Meinung, dass es den Pflegedienstleitungen möglich ist, lokal zu konsumieren und lokal zu bestellen. Neben der Tatsache, dass medizinische Produkte oft aus anderen Städten oder Ländern importiert werden, ist auch bekannt, dass China und Indien die beiden größten Länder sind, die Moleküle für die Herstellung von Medikamenten herstellen und liefern (Insa Wrede, 2024). Deutschland muss - in Zusammenarbeit mit der Europäischen Union - alles daransetzen, Medikamente (insbesondere lebenswichtige Medikamente) in Europa zu produzieren, was aus ökologischer Sicht positiv wäre, da die Treibhausgasemissionen durch Lieferung per Flugzeug oder Schiff begrenzt würden. Zudem würden so transnationale Abhängigkeiten vermieden.

Generell bieten technologische Innovationen für die (Langzeit-)Pflege Chancen in der Nachhaltigkeit. Themen wie Telemedizin, Fernüberwachung, künstliche Intelligenz, Robotik, intelligente Geräte, Exoskelette, tragbare Sensoren oder virtuelle Realität können in Abläufe integriert werden. Hierfür braucht es Techniken, die einen echten Mehrwert für Bewohner*innen, Klient*innen und Pflegefachpersonen schaffen. Es besteht aber dann das Potential Prozesse zu verbessern und die Versorgung langfristig einfacher zu gestalten (O. A. 2024).

Wenn Pflegefachpersonen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen umweltbewusst handeln und sich aktiv und präventiv an Hitzewellenprogrammen beteiligen, könnten längere Krankenhausaufenthalte, die z.B. auf Dehydrierung zurückzuführen sind, reduziert werden, was klare wirtschaftliche Folgen

hätte. Die wirtschaftlichen Folgen spiegeln sich aber nicht nur gesamtgesellschaftlich wider. Setzen Pflegeheime oder ambulante Pflegedienst beispielsweise konsequent Maßnahmen zur Nachhaltigkeit um, lassen sich dadurch unmittelbare Kostenersparnisse bewirken, die die Unternehmen aber auch langfristig stärken.

Soziale Konsequenzen

Umweltbewusst und nachhaltig im Krankenhaus und für das Pflegepersonal zu handeln, bedeutet auch, nachhaltig für eine gerechtere und fairere Gesellschaft zu handeln. Diese soziale Notwendigkeit ermöglicht jedem Menschen einen fairen Zugang zu seinen Grundbedürfnissen: Essen, Trinken, Unterkunft, medizinische Versorgung, Arbeit, Schule, pflegerische Versorgung, etc. Der Begriff der gerechten Gesellschaft wurde von John Rawls geprägt, der davon ausging, dass eine gerechte Gesellschaft auf Prinzipien beruhen muss, die Freiheit und Gleichheit für alle ihre Bürger*innen garantieren (John Rawls, 1971).

Das bedeutet in erster Linie, eine qualitativ hochwertige Pflege für alle ohne Unterschiede zu gewährleisten. Jeder muss das Recht auf einen bedingungslosen Zugang zum Gesundheitssystem haben. Die Pflegekammer NRW unterstützt diesen zentralen Wert für eine gerechtere Gesellschaft, der eines der Fundamente der Republik Deutschland ist. Das bedeutet auch, die Situation der Menschen zu verbessern, die sich im Krankenhaus befinden, sei es als Patient*innen oder als Pflegepersonal. Patient*innen müssen die besten Pflegebedingungen erhalten und in ihrer Würde respektiert werden. Sie sollten auch eine personenzentrierte Pflege erhalten, die sich an ihren Bedürfnissen und Wünschen orientiert und in die Verbesserung ihrer Gesundheit einbezogen werden (Ekman & Swedberg, 2022). Schließlich müssen sie sozial berücksichtigt und in die Pflegeprogramme integriert werden.

Ähnliches gilt für Bewohner*innen von Pflegeheimen und Klient*innen in der häuslichen Versorgung. Sie sind in ihre Versorgung einzubeziehen und benötigen tatsächliche Alternativen, die Ihnen Unabhängigkeit und Autonomie in der Versorgung ermöglichen. So kann ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit verbessert werden. Die Pflegekammer NRW weist an dieser Stelle nochmalig auf die deutlichen Unterschiede zwischen städtischer und ländlicher pflegerischer Versorgung hin. Häufig ist Bewohner*innen im ländlichen Raum schon wegen der bestehenden Angebote eine eingeschränkte Wahl für ihre Versorgung gegeben.

Pflegefachpersonen müssen gute Arbeitsbedingungen und eine faire Bezahlung erhalten, die dem Wert der geleisteten Arbeit entspricht und sich an den Gehältern des oberen Bereichs des Medianlohns in Deutschland orientiert. Pflegefachpersonen sollten auch Unterstützung für ihre psychische Gesundheit erhalten, da sie oft mit schwierigen Situationen konfrontiert sind und viel zu oft an psychischen Problemen leiden, die von der Gesellschaft nicht ausreichend unterstützt werden (Lützerath et al., 2023).

Oben haben wir gesehen, dass es möglich ist, beim Bau oder der Modernisierung von Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen nachhaltig und umweltbewusst zu handeln. Es ist auch möglich, beim Bau und der Renovierung von Gebäuden sozial zu handeln, indem man beispielsweise Grünflächen in den Pflegecampus einbaut, aber auch Wasserstellen, Infrastruktur für E-Mobilität (Ladestationen für E-Autos), ausreichend Parkplätze für Fahrräder und E-Bikes, Anbindung an den ÖPNV, Erzeuger von frischen und lokalen Produkten, die einige Male pro Woche auf den Campus kommen könnten, um dem Pflegepersonal und den Patient*innen frische, saisonale und lokale Produkte anzubieten. Im Rahmen eines sozialen

Ansatzes wäre es auch möglich, an die Familienverhältnisse des Pflegepersonals zu denken und Einrichtungen für Kinderbetreuung anzubieten. Zudem ist es erforderlich, die Verteilung der Arbeitsaufgaben und die Art und Weise, wie gearbeitet wird, zu überdenken und mehr individuelle Lösungen für die Verteilung der Arbeitszeiten anzubieten. Schließlich könnte man auch darüber nachdenken lokal zu arbeiten, indem man die Einstellung von Pflegefachpersonen in den Städten, in denen sie leben, fördert, um die Fahrtzeiten und die damit verbundenen Treibhausgasemissionen zu begrenzen. Dies gilt sowohl für die berufliche Entwicklung des Pflegepersonals als auch für die Patient*innen, die keine langen Fahrten auf sich nehmen müssen, um ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Pflegeangebot zu finden. In Bezug auf E-Mobilität ist es insbesondere für Pflegefachpersonen, die zu Hause und im Pflegedienst arbeiten, wichtig, nachhaltige und praktische Lösungen für ihre Pflgetouren zu haben, wie z. B. die Nutzung von E-Bikes, E-Autos oder die Möglichkeit, in denselben Stadtteilen zu arbeiten, ohne viele Wege zurücklegen zu müssen.

So, wie viele Maßnahmen Konsequenzen in mehreren Säulen der Nachhaltigkeit haben, sollten auch Akteure nicht allein handeln müssen. Effektiver lassen sich Maßnahmen in einem Netzwerk aus Beteiligten umsetzen. Hierfür braucht es sektorübergreifende Versorgungsmodelle, die für das System als Ganzes funktionieren und nicht nur ein spezifisches Setting in den Blick nehmen. Es sind Netzwerke aus Pflegeheimen denkbar, genauso wie regionale Netzwerke mit Kliniken, Pflegeheimen und ambulanten Pflegediensten. Ein Beispiel hierfür ist die Belieferung mit seltenen personenbezogenen Medikamenten: Bei Übergängen zwischen den Versorgungssettings können diese stets bei der Person verbleiben. So werden nicht in einzelnen Settings seltene Medikamente verworfen und die Kosten und Arbeit für andere sind reduziert. Entsprechend sind finanzielle Anreize zu setzen.

Nicht zuletzt sehen wir, dass viele Gesten im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und ökologischer Verantwortung unter anderem mit einer Schulung für diese Gesten und einer Sensibilisierung des Pflegefachpersonals verbunden sind. Diese Schulung und Sensibilisierung kann nicht ohne eine hochwertige Ausbildung für die Pflegefachpersonen ermöglicht werden. Die Hochschule Bielefeld arbeitet derzeit an der Entwicklung eines Lehrplans für umweltbewusstes Handeln von Pflegefachpersonen, d. h. was sie wissen müssen, um im Krankenhaus und in allen anderen Bereichen des Gesundheitswesens nachhaltig handeln zu können. Diese Art von Schulung sollte möglichst vielen Pflegefachpersonen zugutekommen. Auch hier geht es um die Frage, wie das bereits tätige Pflegepersonal geschult werden kann, damit auch sie die wichtigsten Handgriffe erlernen können.

Die Bildung wird teilweise als inoffizielle vierte Säule der Nachhaltigkeit eingestuft. Auch die Bundesregierung sieht Bildung und Wissenschaft als basal für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele an (Bundesregierung, 2021). Dem gegenüber ist die Förderung der Pflegewissenschaften in NRW gekürzt worden. Die Kürzung der finanziellen Mittel, trotz diverser Verschränkungen mit der Nachhaltigkeit, die oben dargelegt sind, wirkt in dem Kontext nicht konsistent. Die Pflegekammer setzt sich für eine Integration von Nachhaltigkeits-Themen und Klimaschutzbezogenen Themen in Aus-, Fort und Weiterbildung ein, sodass Wissen und Kompetenzen aller professionell Pflegenden auf dem aktuellen Stand sind und die Herausforderungen bearbeitet werden können.

Fazit

Wir sehen, dass es möglich und auch relevant ist, das Pflegepersonal einzubeziehen, um eine umweltfreundlichere und nachhaltigere Pflege zu erreichen. Die vom Bundesministerium für Gesundheit vorgeschlagene Nachhaltigkeitsstrategie kann nicht ohne die Einbeziehung und Berücksichtigung der Pflegefachpersonen entwickelt werden. Die Pflegekammer Nordrhein-Westfalen fordert die Berücksichtigung aller oben genannten Punkte zur Einbeziehung der Pflegefachpersonen in die Nachhaltigkeitsstrategie, aber auch die aktivere Einbeziehung von Expert*innen aus dem Bereich Pflege und Nachhaltigkeit. Für weitere Expertise stehen wir dem Bundesministerium für Gesundheit sehr gerne zur Verfügung.